

Wir wollen einen Vorstand, der den Grundwert der Transparenz konkret umsetzt!

Im Leitbild des ÖAGG wird behauptet, dass sich dieser als „eine transparente und lernende Organisation in seinen Funktionärsaufgaben, in den Ehrenämtern, wie in allen Aktivitäten seiner Mitglieder“ versteht (dieses und alle folgenden Zitate sind aus dem Leitbild).

Die gelebte Realität wird von vielen Mitgliedern als eine ganz andere empfunden: es besteht keine Klarheit über die Hintergründe vieler Entscheidungen des Vorstands, es sind die Positionen, Interessen und Konflikte innerhalb sowie zwischen den Fach/Sektionen nicht offengelegt, die jeweilige Vereinspolitik wird verkündet und gepriesen ohne dass der Prozess, der dazu geführt hat, nachvollziehbar wird.

Unter diesen Umständen ist es schwer möglich, Position zu beziehen, geschweige denn die behauptete „Förderung und Entwicklung individueller Eigenständigkeit (d. i. die Selbstermächtigung des Individuums im Rahmen seines sozialen Umfeldes), solidarischen Handelns, Partizipation, Inklusion und Differenzierung“ zu erleben oder letztendlich als ernst gemeinten Grundsatz glaubwürdig zu finden.

Es reicht in keiner Weise aus, zu verlautbaren, dass, wenn ein Mitglied etwas wissen möchte, diese/r ja nachfragen könne. Funktionäre haben einen erheblichen Wissensvorsprung und damit Handlungsmacht! Dieses Wissen sollte den Mitgliedern großzügig zurückgegeben werden, um Entscheidungen nachvollziehbar mittragen oder infrage stellen zu können. Erst dadurch wird ein lebendiger Diskurs gefördert, woraus sich die Folgerung ergibt:

Es besteht eine fundamentale BRINGSCHULD des Vereins, welche der Vorstand zu erfüllen hat, die Transparenz als Grundlage der Partizipation im vollsten möglichen Ausmaß zu gewährleisten.

Dazu schlagen wir folgende konkrete Maßnahme vor:

Eine vierteljährliche Aussendung (evtl. im Rahmen eines permanenten Diskussionsforums) des Vorstands, der Fach/Sektionen und der Mitgliederkonferenz an alle Mitglieder, in der zu jedem aktuellen Thema sowie zu Dauerthemen (Transparenz und Partizipation, Akademisierung, Kooperationen mit Privatuniversitäten und anderen Partnern, Tochtergesellschaften, Interessenskonflikte, Finanzen,...) die Stellungnahmen dieser Vertretungen erscheinen, sowie ihre etwaigen Entgegnungen zu den Stellungnahmen der anderen. Unterschiedliche Sichtweisen sollen artikuliert, durchleuchtet und kritisch debattiert werden. Damit wird Interesse geweckt und Partizipation ermöglicht: „Der ÖAGG fördert daher wertschätzenden Umgang und Respekt, die Konfliktfähigkeit und soziale Kompetenz seiner Mitglieder“. Jedes Mitglied ist eingeladen, zu den Themen und Stellungnahmen seine Meinung zu äußern: „Der ÖAGG sieht sich einem humanistischen Menschenbild verpflichtet und baut auf den Grundsatz: Jedes Mitglied spielt mit!“. Entscheidungen des Vorstands, aber auch der Fach/Sektionen, müssen dann mit Bezugnahme auf die verschiedenen Positionen begründet werden: „Der ÖAGG schätzt die Unterschiede zwischen Menschen, Gruppen und Kulturen“.

Wir fordern daher jede/n KandidatIn für eine Funktion im Vorstand sowie die Fach/SektionsleiterInnen auf, sich zu diesem allgemeinen Thema zu äußern sowie zu dem konkreten Vorschlag Stellung zu beziehen (und ihn hoffentlich zu verbessern bzw. bessere konkrete Alternativen vorzuschlagen).

KRITIKPUNKTE:

Während der Vorbereitung dieses Manifests sind von verschiedenen Seiten Bedenken ausgesprochen worden:

1. Zur Gestaltung und Mitgestaltung gehört auch die Möglichkeit etwas im Verborgenen zu tun, zu entwickeln, zu überlegen... und den Moment von Öffentlichkeit selbst, verantwortlich und evtl. politisch-strategisch zu wählen.

Entgegnung: Die Entstehung eines Impulses wird seiner Natur nach immer „im Verborgenen“ sein. Das kann von dem hier gemachten Vorschlag nicht aufgehoben werden. Was dessen Auswirkung sein sollte, ist, dass so ein Impuls nicht als „Coup d'État“ im Alleingang einfach umgesetzt wird, sondern die Folgen für alle zuerst offen debattiert werden. Was dessen Autoren dann letztlich tun liegt ohnehin in ihrer Verantwortung.

2. Es gibt bestimmte Dinge, die im Verein von qualifizierten Leuten ganz offen angeschaut werden müssen, die einer gewissen Verschwiegenheit unterliegen. Da geht es um Vertrauen. Das kann der EVS sein, das kann eine „Kassiersrunde“ sein, egal. Die Gründe um die Kündigung des PTA-GF zählen z.B. zu sowas, plus die Bilanzen der ÖAGG-Töchter.

Entgegnung: Natürlich gibt es Themen, die vertraulich gehandhabt werden müssen (schon allein rechtlich). Aber diese Tatsache kann zum geeigneten Zeitpunkt offen gelegt und begründet werden, und Bezug darauf genommen werden, dass die Funktion eines Vorstandes (oder eines Geschäftsführers) beinhaltet, mit dem Vertrauen ausgestattet zu werden, eben solche Entscheidungen zu treffen. Und in solchen Fällen ist es nachvollziehbar, wenn die Information zu einem späteren Zeitpunkt verfügbar gemacht wird, als es bei anderen Angelegenheiten zu erwarten ist.

Eine Interpretation: Insgesamt scheint es bei den Bedenken um die Befürchtung einer Einschränkung der Handlungsfreiheit zu gehen. Das ist insofern zutreffend, als „das Antidot für Macht die Transparenz“ ist. Es muss jede/r für sich entscheiden, ob Transparenz bedeuten muss, Handlungsfreiheit zu verlieren oder ob es möglich ist, durch eine respektvolle Konfliktfähigkeit und die Bereitschaft „to agree to disagree“ die angemessene Handlungsfreiheit auch in der Transparenz zu wahren.

Verfasser: Ted Pawloff (t.pawloff@drei.at), mit Dank an Silvia Korlath für Beiträge und an Klaus Faber und Martin Lobgesang für Kritik, Korrektur und Unterstützung.

Ich bitte um Rückmeldung bis 25.6. an t.pawloff@drei.at von allen interessierten Mitgliedern um diesem Impuls bei der GV Gewicht zu verleihen, am besten in Form von
Ich stimme zu
Ich stimme mit Vorbehalt zu (gerne mit Details)
Ich stimme nicht zu.

Ted Pawloff